

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 1

Artikel: Weltmission : heute?
Autor: Beckmann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heimatlos zu sein . . . Wie glücklich sind wir; wir leiden wenig unter dem Kriege."

„Wir Landkinder wollen für Euch und uns sorgen. Jetzt müssen wir Schweizer halt einmal auf die Beine stehen. Einer für alle und alle für einen, das soll das Los sein. Stadt und Land sollen zusammenhalten.“

Dies ist eine kleine Auslese aus dem umfangreichen Material, das der Schüleraufsatz-Austausch zutage förderte. Die Aktion stand im indirekten Zusammenhang mit der 3. grossen Volksspende für den Nationalen Anbaufonds und wurde von diesem angeregt.

Als Austauschstelle waltete das Zentralsekretariat Pro Juventute. Wie gross die Anteilnahme der Lehrerschaft und der Schüler war, geht aus folgenden Zahlen heraus: Es sind im ganzen

zirka 5452 Aufsätze von Landkindern in deutscher und 1253 in französischer Sprache getauscht worden. Aus der Stadt haben sich zirka 3925 Schulkinder in deutscher Sprache und zirka 1120 Kinder in französischer Sprache beteiligt. 200 italienisch geschriebene Aufsätze wurden von 10 Klassen aus dem Puschlav (Gbd.) eingereicht. So haben sich gegen 12,000 Schweizerkinder über das Thema: „Leiden wir unter dem Kriege?“ Rechenschaft gegeben. *

P. R.

* Weitere Exemplare der den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern abgegebenen illustrierten Dokumentationen „Zusammenhalten — Durchhalten!“ können bei der Geschäftsstelle des Nationalen Anbaufonds, Zürich, Stampfenbachstrasse 12, gratis bezogen werden.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Weltmission — heute?

Ein lärmender Pessimismus droht sich heute immer mehr auf unser Kultur- und Geistesleben zu legen und auch die religiösen Bezirke mit dem Schwarzsehergife anzustecken. Einen breiten Raum in Presse und Radio nehmen die Kriegsberichte ein, Berichte über Zerstörungen und Vernichtung wertvollsten Menschenlebens und Menschheitsgutes. Dann und wann taucht noch der Protest des Papstes oder einiger Bischöfe auf gegen diese oder jene Schandtat, aber schon wenige Tage später treten diese Taten verdoppelt und verdreifacht wieder dreist ins Tageslicht. In manchen Ländern wird überdies die Kirche bei allen Opfern, die sie mit der Gesamtbevölkerung teilt, gefesselt, geknebelt, offen und heimlich verfolgt. Wohin unser Blick sich wendet, überall scheint die Kirche in die Verteidigung gedrängt, ihre leben- und menschenumgestaltende Kraft erloschen zu sein.

Und doch zeigt die Kirche bei aller Defensive auch heute noch auf dem weiten Erdenrund einen herrlichen, vorwärtsschreitenden Offensivgeist. Wohl hat auch in Asien und Afrika, ja selbst auf den sonst so stillen Inseln der Südsee der grausige Krieg direkt oder indirekt das Missionswerk getroffen, und Schwierigkeiten und

Hindernisse häufen sich allenthalben. Aber gerade inmitten dieser Stürme und Leiden erweist sich ein Wort des hl. Johannes Chrysostomus als Wahrheit: „Gott hat den Widerstand des Teufels zugelassen, damit sich die Siegeskraft des Missionswerkes nur noch deutlicher offenbare.“ Dafür einige Tatsachen!

Die afrikanische Kirche zählte gerade vor Ausbruch des Krieges 1939: 10,153,617 Katholiken, davon ca. 7—8 Millionen Schwarze, eine Zahl, die gewiss eine Grosszahl von Katholiken in Erstaunen setzt. Das Ueberraschende jedoch ist, dass in verschiedenen Missionen die entscheidende Hinwendung zur Kirche geschah zu einer Zeit, als die Mission äusserlich schwach war und ihre Kräfte kaum ausreichten, das bisher Erworbene zu bewahren. Im Basutoland, der „Schweiz Südafrikas“, begannen 1861 Oblatenmissionare die Verkündigung der Glaubensbotschaft. Nach 30 Jahren unverdrossener Arbeit zählten sie gegen 3000 Katholiken, beim Ausbruch des Weltkrieges 15,000. Ein Grossteil der Missionare wurde während des Krieges mobilisiert und gerade jetzt begann das Sich-Drängen der Bevölkerung in die Kirche: 1920 zählte man bereits 27,000, 1930: 52,000, 1939: 145,000 Katholiken.

— In Ruanda-Urundi, ehemals Provinzen von Deutsch-Ostafrika, heute Mandatsgebiete von Belgisch-Kongo, tobte der Kolonialkrieg und machte weithin die Missionsarbeit unmöglich. Ca. 6000 Christen zählte man beim Ausbruch der Feindseligkeiten. Und auch hier begann der Umschwung und Aufstieg, als das Land der Missionare fast gänzlich beraubt war. 1921 zählten die Gebiete bereits 26,000, 1931: 112,000, 1939: 616,000 Katholiken. — Aehnlich verliefen die Bekehrungen in Kamerun, das 1916, als alle deutschen Missionare ausgewiesen waren, 20,000 Katholiken zählte. Nur langsam konnten französische Väter vom Hl. Geist für die deutschen Missionare an Ersatz denken, aber die Katholikenzahl nahm stetig zu: 1921: 64,000, 1932: 269,000, 1939: 398,000. Kenner der afrikanischen Verhältnisse sprechen angesichts dieser Tatsachen geradezu von einem „Wunder der afrikanischen Kirche“.

Aus dem schwer heimgesuchten China, wo die Missionare auf allen Posten die Greuel und Leiden des Krieges mit der Bevölkerung teilen, mehren sich die Nachrichten, dass trotz aller materiellen Verluste und Blutopfer das Missionswerk vorangeht und die Zahl der Katholiken die 4. Million überschritten hat. Dabei sind dank einer schier übermenschlichen Liebestätigkeit die Schranken teilweise gefallen, die früher durch Vorurteil oder falsche Methoden aufgerichtet, die katholische Minderheit vom Leben der Nation trennten, so dass heute sogar die grösste Frau Chinas, May Ling, die Gattin des Generalissimus, bewundernd und dankbar die Taten der katholischen Minderheit öffentlich anerkennt. — In Indien beschlossen 1940 die Vertreter der 70 Millionen Kastenlosen, sich der katholischen Kirche anzuschliessen, ein Beschluss, der die moralische Grösse und Anziehungskraft der Kirche in hellem Lichte zeigt, auch wenn er noch weit von der Durchführung entfernt ist.

Und all diese Erfolge verdankt die Kirche nicht der Schärfe des Schwertes oder irgend einem Zwang, im Gegenteil, fast überall galt es gerade gegen Widerstände von staatlichen Machtstellen anzugehen. Freiwillig haben sich die Volkscharen der Gotteskraft des Evangeliums ergeben, nur als freie Bittsteller wurden sie zum Taufbad zugelassen. Daneben kennt die katholische Mission auch keine Zugeständnisse an Klima und

Lebensart; es gibt keine Kompromisse mit althergebrachten Gewohnheiten, wenn dafür auch nur ein Stein aus ihrem Glaubensgebäude herausgebrochen werden sollte. An alle stellt die Kirche die gleichen Forderungen, an die Neger unter der Gluthitze Afrikas wie an die Eskimos in den Eiswüsten des hohen Nordens. Ohne jeden Abstrich wird die christliche Lehre allen verkündet und was das Wunderbare ist, auch von Millionen immer wieder gläubig und dankbar angenommen und in die Tat umgesetzt.

Noch sichtbarer fällt diese umgestaltende Kraft der Kirche auf bei der Heranbildung einheimischer Eliten, eines einheimischen Klerus und einheimischer Schwestern. Als angesichts der riesigen Schwierigkeiten, welche gerade bei tieferstehenden Völkern dieser Bildungsarbeit im Wege standen, Missionskreise nach Jahrzehntelangen, oft erfolglosen Bemühungen entmutigt, eine Herabsetzung der sittlichen und intellektuellen Forderungen erstrebten, hielt Rom unentwegt an den Grundsätzen fest, auch an die einheimischen Priester der Missionsländer die gleichen Forderungen zu stellen wie an jene der christlichen Heimat. Auch die Südsee-Insulaner, Neger und Indianer sollten einen vollwertigen und nicht einen zweitrangigen Klerus erhalten. Durch neue Ermutigungen und Aufrufe des Hl. Vaters, zumal Pius' XI., unterstützt, machten sich die Missionäre wieder an die harte Arbeit. Heute sind die Anfangsschwierigkeiten fast allenthalben überwunden und der Klerus in Ostasien und Afrika, in Indien und der Südsee steht auf solcher Höhe, dass aus ihren Reihen fast überall auch die Bischöfe in immer grösserer Zahl hervorgehen. Ueber 10,000 einheimische Priester unterstützen heute die Arbeit der europäischen Missionare und nehmen zum Teil schon ihre Stellen ein.

Auffallender treten diese Wirkungen noch bei den einheimischen Schwestern hervor. Denn in den Missionsländern liegen ja infolge der tiefen Stellung der Frau die Verhältnisse durchwegs umgekehrt wie bei uns: Religion ist dort in erster Linie Sache des Mannes, des Familienvaters. Der Frau werden nur einige abgelegene, aber gläubische Bereiche zugebilligt. Nun hat das Christentum überall der Frau nicht nur die gleichen religiösen Rechte wie dem Manne zugesprochen, sondern darüber hinaus ihr das bisher meist unbekannte Ideal der Jungfräulichkeit erschlossen.

Wohl galt es viele Hemmnisse aus der bisher servilen Stellung der Frau im Heidentum zu überwinden, aber die Gnade Gottes siegte allenthalben auch darüber, und heute drängen sich geradezu die braunen und schwarzen Mädchen zu den Klöstern ihres Volkes und ihrer Rasse: 15,000, mit Einschluss der sogenannten chinesischen Jungfrauen sogar 20,000, einheimische Schwestern zählt man bereits in den Missionsländern.

Die Gnadenkraft Gottes wirkt aber auch in den zahlreichen Missionären, welche die europäische Heimat trotz eigener Nöte immer wieder in die entlegensten Länder zur Reichgottesarbeit aussendet. Diese Missionäre, Männer und Frauen, zusammen zirka 40,000, zogen nicht aus Abenteuerlust in die Ferne, auch nicht um irdische Gewinne und Ehren einzuheimsen, sondern einzig allein um Christi Befehl „Gehet hin in alle Welt...“ Folge zu leisten. Und hinter diesen glaubensstarken Männern und Frauen stehen ebenso viele katholische Familien, die es für eine Bevorzugung halten, Söhne und Töchter für Christi Sache zu opfern. Wo eine Wurzel solch edle Frucht trägt, ist kein Grund vorhanden, an ihrer Lebenskraft zu zweifeln und an ihr klägliches Versagen und Absterben zu denken.

So bietet, wie diese kurzen Hinweise dartun, die Entfaltung der Missionsarbeit in ihren herrlichen Erfolgen und schmerzlichen Rückschlägen ein wirksames Gegengift gegen den um sich greifenden Pessimismus. Die Wirkungskraft der Kirche ist nicht erschlafft und erlahmt, sondern heute noch ebenso jung und weltumgestaltend wie vor bald 2000 Jahren. Diese Gedanken werden auch der christlichen Erziehung jenen frohen Optimismus verleihen, den gerade unsere Ju-

gend braucht, um mitzuhelfen, über den Schutt der Zerstörungen eine neue christliche Welt aufzubauen. Aber er wird nur dann lebendig wirken, wenn Erzieher und Erzieherinnen auch selbst von diesem Geist sieghafter Zukunftshoffnungen zu tiefst durchdrungen sind.

Prof. Dr. Joh. Beckmann, S. M. B.

MAG

Missions-Arbeits-Gemeinschaft der kathol. Lehrerinnen der Schweiz

Schulungstag zur Pflege des Missionsgedankens, veranstaltet von der Missionsarbeitsgemeinschaft des V. k. L. S. am 15. und 16. Mai 1943 im Jünglingsheim (Hotel Bahnhof) in Zug. Leitung: H. H. Prof. Dr. Joh. Beckmann, Bruderklausenseminar, Schöneck.

Programm.

Samstag: 17.00 Uhr Begrüssung. 17.15 Uhr Ziel und Wesen der kath. Mission. 18.15 Uhr Nachtessen. 19.15 Uhr 1. Was will die Missionsarbeitsgemeinschaft? 2. Praktische Zirkelarbeit. Freier Diskussionsabend.

Sonntag: 7.00 Uhr Gemeinschaftsmesse in der Hauskapelle. 8.00 Uhr Frühstück. 8.30 Uhr Erziehungsfragen in der Mission. 10.00 Uhr: Der Missionsgedanke als Hilfsmittel der heimatlichen Erziehungsarbeit. — Diskussion. 11.30 Uhr Schluss der Tagung mit kurzer Segensandacht. 11.45 Uhr Mittagessen. — Am Nachmittag ist Gelegenheit geboten zur Besichtigung des Afrika-Museums, unter Führung des hochw. Herrn Referenten.

Anmeldungen bis am 8. Mai an Alfonsa Moos, Lehrerin, Zug. — Verpflegung. Die Mahlzeiten können gemeinschaftlich im Jünglingsheim eingenommen werden. Preis für drei Mahlzeiten Fr. 5.50. — Für Unterkunft wird gesorgt. Preis Fr. 2.— bis Fr. 3.—.

Volksschule

Kulturgeschichtliches vom Kochsalz

Lektionsskizze aus der Hauswirtschaft.

Voraussetzung:

Die Lehrübung kann auf die vorausgegangene Lektion: „Die Verwendung des Kochsalzes in Küche und Industrie“ aufgebaut werden.

Anschauungsmittel:

Bildchen vom Salztransport um 1500.
Schulwandbild vom Kochsalz.
Karte der Schweiz und Europas.

1. Einleitung:

Wir wollen nun die Geschichte vom